Jubiläum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **89 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

14.35–14.55 Festigkeit und Kriechen von Geotextilien
E. Martin, dipl. Phys. ETH,
Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, St. Gallen

14.55–15.15 Durchlässigkeitsprüfung von Geotextilien
Dr. F. Bucher, Institut für Grundbau und Bodenmechanik, ETH Zürich

15.15–15.45 Kaffeepause/Pause-café

15.45–16.05 Verwendung von Geotextilien in der Ingenieurbiologie
Frau H. Zeh,
dipl. Ing. Landschaftsplanerin,
Ingenieurbüro Bächtold AG, Bern

16.05–16.30 Verwendung von Geotextilien im Eisenbahnbau
G. Schmutz, dipl. Ing. ETH,
Bauabteilung der Generaldirektion SBB, Bern

Geschäftsberichte

Generalversammlung der Spinnerei an der Lorze, Baar, vom 19. Dezember 1981

Das auf den 30. September 1981 abgeschlossene Geschäftsjahr präsentiert sich recht erfolgreich, obgleich der Umsatzzuwachs im textilen Bereich nur noch geringfügig ausfiel. Der Cash-flow mit 3.3 Mio. Franken leicht über dem letztjährigen Ergebnis. Nach Vornahme von Abschreibungen von 2.5 Mio. Franken verbleibt ein Reingewinn von 796 000.– Franken gegenüber 767 000.– Franken im Vorjahr. Die GV stimmte der vorgeschlagenen Ausschüttung einer Dividende von 180.– Franken pro Aktie sowie einer Zuwendung von 100 000.– Franken an die Personalfürsorgestiftung zu (wie letztes Jahr).

Im Garngeschäft konnte dank höherer Marktpreise, die den gestiegenen Rohstoffpreisen Rechnung trugen, der Umsatz um 2,6% auf 31.4 Mio. Franken gesteigert werden. Der Absatz von elektrischer Energie im gemeindlichen Verteilnetz erreichte mit 8 Mio. Franken einen aussergewöhnlich hohen Zuwachs von 15,7%. Dazu haben die rege Bautätigkeit und die Industrialisierung in Baar sowie eine Tariferhöhung beigetragen. Die Hausinstallationsabteilung des EW Baar konnte ihren Umsatz halten, während die Mieteinnahmen infolge von Mietzinserhöhungen die Mio.-Grenze überstiegen.

Die Investitionen im textilen Bereich beschränkten sich auf einzelne produktivitätsfördernde Massnahmen. Die Stromverteilanlage für die Gemeinde Baar wurde weiter ausgebaut. Verschiedene Investitionen drängten sich als Folge des Grossbrands vom November 1980, der einen grossen Teil der Trafo- und Schaltanlagen zerstörte, auf. Zum Zeitpunkt des Jahresabschlusses befanden sich zwei grössere Wohnüberbauungen in Ausführung.

Die Geschäftsaussichten im textilen Bereich werden etwas weniger optimistisch beurteilt, obwohl die Vollbeschäftigung vorläufig noch als gesichert gelten kann. Der erstarkte Schweizerfranken sowie die rückläufige Konjunktur in den wichtigsten Exportländern erschweren es, neue Garnverkäufe zu kostendeckenden Preisen abzuschliessen. Es wird kaum möglich sein, die durch die hohe Teuerungsrate ausgelösten Lohnanpassungen auf die Verkaufspeise zu überwälzen.

Jubiläum

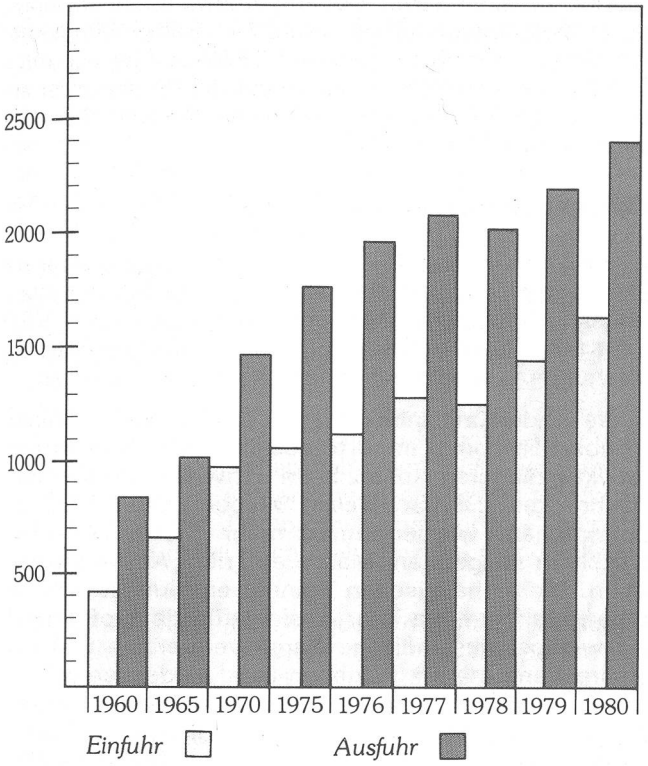
100 Jahre VSTI

Der Verein Schweizerischer Textilindustrieller, VSTI, wurde 1882 gegründet, nachdem verschiedene Zolleingaben einiger Wollindustrieller der Jahre 1877 bis 1881 an die eidgenössischen Räte kaum ein Echo fanden. Die Nichtbeachtung ihrer Stellungnahmen veranlasste diese lose Gruppe zum verbandlichen Zusammenschluss; ihre Organisation hiess lange Zeit Verein schweizerischer Woll- und Halbwollindustrieller, und als 1968 auch noch eine Anzahl Seidenfirmen beitrat, wurde aus dem VSWI der VSTI. In den folgenden hundert Jahren wurde noch manche Zolleingabe geschrieben, aber nicht mehr an das Parlament, sondern vielmehr an Adressaten, die sich professionell mit diesen Problemen zu befassen hatten. In der Interessenwahrung seiner Mitglieder ist dem VSTI die Arbeit auch bei den Zollfragen indessen nie ausgegangen; auch dass das wichtigste Absatzgebiet seiner Mitgliedfirmen, die EG/EFTA, im letzten Fünftel seines bisherigen Bestehens zur Freihandelszone mit Nullzöllen geworden ist, änderte daran nicht viel, denn die Textilwelt hat sich von Jahr zu Jahr in ein noch dichteres protektionistisches Netz verstrickt, und dass sich die relativ kleine Schweizer Textilindustrie, mit weniger als 1% auch nur der vorhandenen westeuropäischen Kapazitäten, darin nicht hoffnungslos verfängt und dadurch grossenteils ihre Existenz einbüsst, ist keineswegs selbstverständlich.

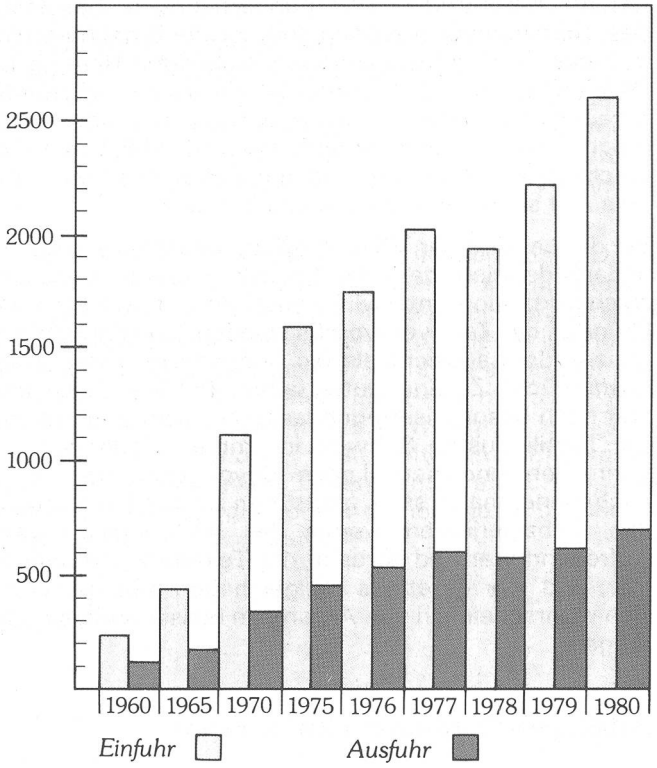
Jubiläumsbroschüre

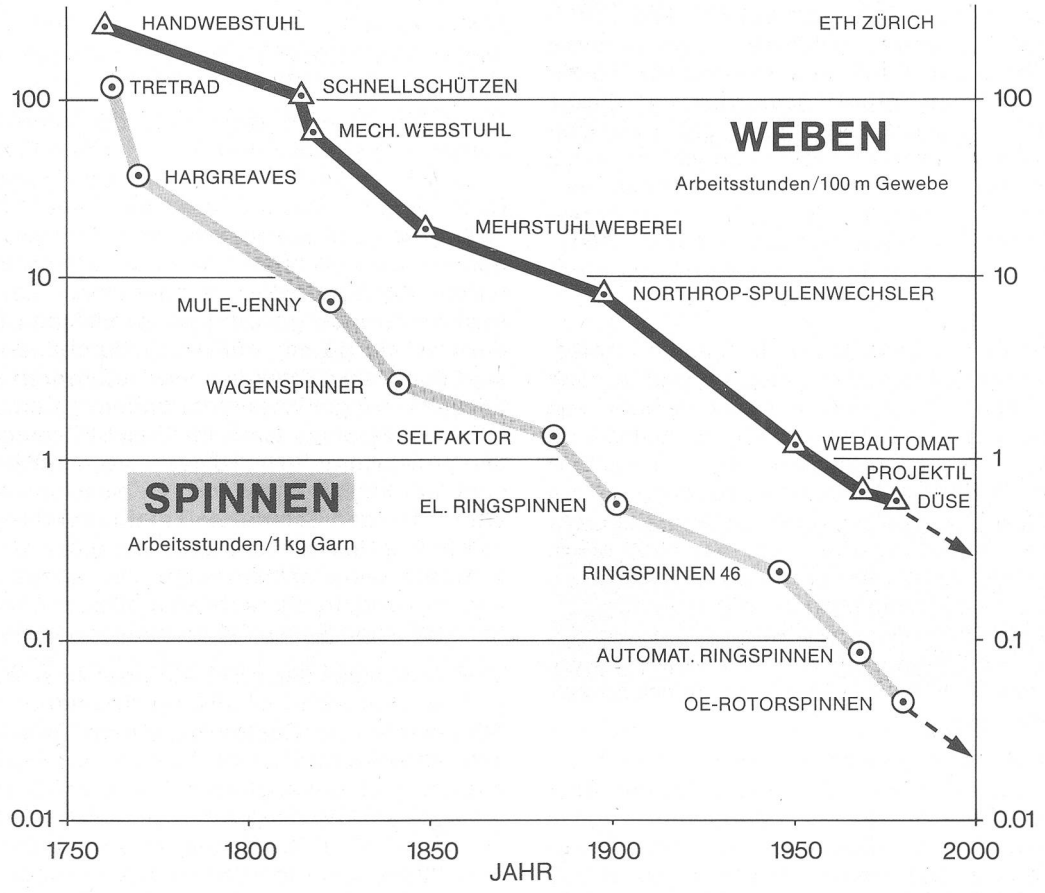
Der VSTI lässt sich nicht nur alle hundert Jahre öffentlich vernehmen, und so hat sein Vorstand auf die Schaffung eines mehrhundertseitigen Jubiläumsbuches gut verzichten können, das im Zeitalter der elektronischen Medien wie alle derartigen Publikationen vermutlich nur wenig Aufmerksamkeit finden würde. Dafür hatten die VSTI-Mitglieder und weite Freundeskreise bereits in den ersten Tagen des Jubiläumsjahres eine Jubiläumsbroschüre 100 Jahre VSTI in ihren Händen, die auch von eiligen und vielbeschäftigten Leuten noch zu bewältigen sein sollte. Die nur zwanzig Seiten aufweisende Schrift ist in vier Kapitel aufgeteilt: Geschichte des VSTI, Aus-

Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Textilien
(ohne Spinnstoffe und Bekleidung) *in Mio. Fr.*



Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Bekleidung
(ohne Schuhe) *in Mio. Fr.*





(Die Grafiken sind der Jubiläumsbroschüre 100 Jahre VSTI entnommen).

Ausserordentliche Produktivitätsverbesserungen

1881 gab es allein in unserer Seidenindustrie 30 000 Handwebstühle und 3000 mechanische Webstühle. Hundert Jahre später waren in der ganzen schweizerischen Textilindustrie rund 10 000 Webmaschinen installiert. Die ausserordentlichen Produktivitätsverbesserungen der Textilbetriebe gehen aus dieser ETH-Grafik hervor, die sich auf das Spinnen und das Weben bezieht.

schnitte aus gesammelten Schriften (Jahresberichte und Zeitungsartikel des VSTI), Textilaussenhandel und Öffentlichkeitsarbeit. Der hundertjährigen Geschichte des Textilvereins entsprechend, ist die Broschüre nicht in pures Gold gefasst, und der bisherigen Haltung und Philosophie des VSTI getreu, ist sie weder in Schönfärberei noch in Schwarzmalerei aufgemacht, sondern sie möchte mit wenigen mosaikartigen Rückblicken auf die wechselvolle Vergangenheit ganz einfach zeigen, dass eine Zeit schon immer nicht alle Zeit war.

Bei der Lektüre der VSTI-Jubiläumsbroschüre zeigt sich sodann deutlich, dass die Zukunft, wenn man sie einer Nachkalkulation unterwirft, auch in der aus modischen Gründen der Zeit weit vorauseilenden Textilindustrie oft ganz anders aussieht als die budgetierte. Oder anders ausgedrückt: Zu einer guten (alten) Zeit wird diese meist erst nach besorgniserregender Gegenwart und Zukunft. Die Textilindustrie Schweiz ist immer wieder mit dem Schrecken und dem Leben davongekommen, wenn auch manchmal in stark gerupftem Zustand, letztmals in den Siebzigerjahren wegen des Währungswirrwarrs. Aufregend war und ist es in der Textilbranche aber immer, und wer es etwas ruhiger haben möchte, würde sich wahrscheinlich von Anfang an besser anderswo betätigen.

Publikums-Wettbewerb Swiss Fabric

Ab Ende Februar läuft in schweizerischen Textildetailgeschäften und Warenhäusern ein Wettbewerb, welcher den Konsumenten die von über 180 industriellen Textilunternehmen aller Sparten geführte Kollektivmarke Swiss Fabric näherbringen soll. In ausländischen Textilfachkreisen bereits zum Begriff geworden, ist dieses Garantiezeichen für qualitativ überdurchschnittliche Schweizer Textilien im eigenen Land noch viel zu wenig bekannt. Zahlreiche einheimische Handelsfirmen vermochten sich bisher kaum für Swiss Fabric zu begeistern; die Herkunft der Ware soll die privaten Textilverbraucher nach ihrer Ansicht nur wenig bis gar nicht interessieren.

Der VSTI hat sich bei seinen über den eigenen Interessenbereich hinausgehenden Aktivitäten eh und je nach Partnern umgeschaut. Er hat sich aber nie gescheut, von ihm als gut befundene Aktivitäten auch zu realisieren, wenn ihm (vorerst) nicht die gewünschte Gefolgschaft beschieden war. Bei Swiss Fabric ist es so, dass auf der industriellen Ebene eine Kooperation zustandegebracht wurde, die nicht nur in der Textilbranche und nicht nur in der Schweiz einzigartig ist. Je mehr die Folgestufen jedoch in die Nähe der Konsumentenschaft kommen, desto weniger ist im allgemeinen die Bereitschaft vorhanden, das Schweizer Markenzeichen zu übernehmen. Wobei es auch hier löbliche Ausnahmen gibt, die zu vermehren der Mühe wert wäre.

Mit seinem Wettbewerbsprospekt informiert der VSTI die Schweizer Konsumenten kurz und prägnant über einige der von ihm vertretenen Wirtschaftszweige (Handstrickgarne, Gewebe, Decken, Teppiche, Filzwaren), und es sind fünf Fragen zu beantworten, die an das Denkvermögen der Teilnehmer grössere Anforderungen stellen als es bei den meisten Aktionen dieser Art üblich ist. Dafür winken den Gewinnern als Preise keine Autos, sondern «nur» 100 Velos, 100 Weekends in Schweizer Hotels, 100 Pakete mit zehn Knäueln Strickwolle, 100 Seidenfoulards, 100 Decken, 100 Jassteppiche. (In der Preissumme von 75 000 Franken hätten 100 Autos nicht gut Platz gehabt).

Der VSTI ist keineswegs nationalistisch eingestellt. Aber man wird es ihm nicht verargen können, wenn er im Jubiläumsjahr seine Qualitätsmarke auch im Inland besser bekanntzumachen versucht. Seine Mitgliedfirmen hat er im übrigen gebeten, 1982 so viel wie möglich Tage der offenen Tür zu veranstalten, die unter anderem auch auf die Gewinnung von Nachwuchs stets positiv ausstrahlen.

Vortragstagung und Gala-Abend

Anfang Oktober soll in Interlaken eine Tagung über die Bühne gehen, die vornehmlich dem Gespräch mit inländischen Abnehmern gewidmet sein wird. Der VSTI strebt mit dieser Veranstaltung eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Stufen an.

Unsere Bekleidungsindustriellen beklagen sich bekanntlich über die hohen Importe ausländischer Konkurrenzprodukte, die ihren Absatz beim Schweizer Detailhandel einschränken. Die Schweizer Weber wären froh, die Konfektionäre würden ihnen mehr Stoffe abkaufen, statt sie in steigendem Masse aus dem Ausland einzuführen. Die einheimischen Spinner enttäuscht über die Weber, welche nach ihrer Ansicht für die Stoffherstellung weniger ausländische Garne verwenden und sich entsprechend mehr im eigenen Land eindecken sollten. Und die schweizerischen Rohstofflieferanten melden einen fühlbaren Umsatzrückgang auf dem Inlandmarkt, den sie jenen Spinnern anlasten, die ihre Rohmaterialien vermehrt von der ausländischen Konkurrenz beziehen. Das Bild ist einheitlich. Auf jeder Stufe ist man mit den Abnehmern der Nachstufe unzufrieden, aber alles, was man ihnen vorwirft, macht man mit den eigenen Lieferanten der Vorstufe nicht anders.

Diese Situation ist angesichts der internationalen Konkurrenzverhältnisse und des enormen Preisdruckes verständlich. Jedem ist schliesslich das Hemd näher als der Rock, jeder versucht sich auf seine Weise durchzustrampeln, das Branchendenken kommt – wenn überhaupt – erst nachher. Vielleicht vergisst man in diesem harten Konkurrenzkampf aber doch hie und da, dass man im Grunde genommen im gleichen Boot sitzt und dass es bei gutem Willen oft durchaus möglich wäre, sich auch beim inländischen Lieferanten günstig einzudecken – billiger ist ja nicht unbedingt auch besser. Man müsste allerdings auch im Geschäftsleben etwas mehr die gemeinsame Wohlfahrt im Auge haben und von den engsten Eigeninteressen ein bisschen abrücken. Wir wünschen den Schweizer Textil- und Bekleidungsfirmen sämtlicher Sparten vermehrt den guten Geist, der sie dazuführen wird, selber in die Tat umzusetzen, was sie von den andern als recht und billig erwarten. Sei es unter der Flagge Swiss Fabric oder sonstwie.

Zum Abschluss der VSTI-Aktionen in seinem Jubiläumsjahr werden sich inländische Abnehmer mit den VSTI-Mitgliedern und Gästen bei einem Gala-Abend im Kursaal Interlaken treffen und sich in geselliger Atmosphäre ausgiebig über Vergangenes und Zukünftiges unterhalten können. Die einzige offizielle Ansprache ist Bundespräsident Dr. Fritz Honegger vorbehalten, der 1944–1961 Sekretär und 1968–1974 Präsident der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft (ZSIG) war, von 1970–1976 auch Präsident des VSTI. Beide Organisationen haben ihm bei seinem Rücktritt die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die ausländischen Kunden der VSTI-Mitgliedfirmen in aller Welt, die man nicht nach Interlaken einladen kann, wird die Exportzeitschrift «Textiles Suisses» in zwei Ausgaben mit Wort und Bild über das Jubiläum 100 Jahre VSTI informieren.

Ausblick

Von der vergangenen Zukunft wird sich die nähere und fernere dadurch nicht unterscheiden, dass auch sie immer besorgniserregend sein dürfte, und zwar eher mehr als weniger, und dies soll kein Galgenhumor sein. Die erfolgreich bleibenden Schweizer Textilindustriellen werden zur Aufrechterhaltung ihrer internationalen Konkurrenzfähigkeit auch fürderhin ausserordentliche Leistungen zu erbringen haben. Die Situation präsentiert sich für sie in wesentlichen Punkten wie folgt:

1. Der Schweizer Markt bleibt begrenzt und wird dank der liberalen schweizerischen Einfuhrpolitik weiterhin heftig mit Angeboten zu allen möglichen und unmöglichen Preisen umworben sein. Die riesigen Einfuhrüberschüsse in den Bereichen Wäsche und Bekleidung – sie machen jährlich zwei Milliarden Franken aus – bewirken einen Absatzrückgang der Spinner und Weber beim entsprechenden Inlandgeschäft und zwingen sie zu entsprechend ausgedehnten Exportanstrengungen. Der partnerschaftlichen Zusammenarbeit wird dabei noch mehr Beachtung zu schenken sein.
2. Das Ausland erstarrt in ausserordentlich vielseitigen Rüstungen zur Abwehr von Textilimporten. Die Schleuder des kleinen Davids Schweiz besteht dagegen lediglich in der höchstmöglichen Leistungsfähigkeit der Textilunternehmen. Den Grundsatz des VSTI «Reziprozität im Freihandel statt im Protektionismus» bei jeder Gelegenheit unerschrocken in die Tat umzusetzen, ist Sache der für den Aussenhandel zuständigen Schweizer Behörden; das Vierpunkteprogramm unserer Textilindustrie für die Rahmenbedingungen bildet dabei Grundlage und Instrument zugleich. Die schweizerische Textilindustrie würde von einer solchen Politik zweifellos mehr profitieren als beispielsweise vom Welttextilabkommen des GATT, das ihr zu keiner neuen Exportmöglichkeit verhilft.
3. Die Lohnkosten unserer Textilindustrie sind im Vergleich zur massgebenden ausländischen Konkurrenz die höchsten (ob man darauf stolz ist oder nicht), während für Rohstoffe, Hilfsmaterialien, Maschinen und Apparate weltweit ziemlich die gleichen Preise gelten. Auch diesen schwerwiegenden Nachteil müssen die Schweizer Textilindustriellen ständig mit besseren unternehmerischen Leistungen in allen Bereichen wettmachen, was durchaus keine einfache Sache ist, denn sie haben sich nicht nur mit den relativ jungen Konkurrenten der fernöstlichen Entwicklungsländer und der Staatshandelsländer zu messen, sondern müssen nach wie vor auch gegen die traditionellen, sehr leistungsfähigen Konkurrenten der westlichen Industriestaaten antreten, die in Sachen Protektionismus ebenfalls nicht gerade Lehrbuben sind.

Der Schweizer Textilindustrie eröffnen sich aufgrund der bestehenden, von ihr nicht zu beeinflussenden Verhältnisse für die Zukunft keine Perspektiven mit grossen Wachstumschancen, so dynamisch ihre Unternehmer auch sein mögen. Sie ist und bleibt zum Export verurteilt und muss bei jedem noch so kleinen Land aufpassen, wenn die Eingangspforte – zufällig und vielleicht auch nur für kurze Zeit – einen Spalt weit aufgeht, um schnell den Fuss hineinzuhalten und zu versuchen, ein Gechäft aufzubauen. Viele kleine Aufträge geben zusammen ja auch ein rechtes Quantum. So oder so braucht die Schweizer Textilindustrie nicht nur moderne Maschinen, sondern in erster Linie auf allen Posten tüchtige, für ihre Arbeit begeisterte Leute; in den führenden Textilbetrieben gibt es keine Mitarbeiter mit unwichtigen Funktionen. Auf Phlegmatiker dürften die gestellten hohen Anforderungen eher abschreckend wirken.

Der Werkplatz Schweiz wäre ohne die faszinierende Textilindustrie undenkbar. Das Brot wird bei ihr wohl immer etwas härter verdient werden müssen als in einzelnen jüngeren Branchen, bei denen die Konkurrenz meist nur in wenigen Ländern vorhanden ist und der Wettbewerb weniger durch staatliche Massnahmen verfälscht wird.

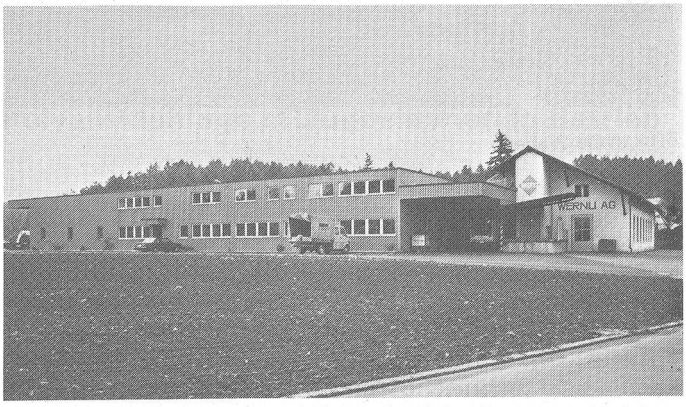
Der VSTI wird bei seinen Aufgaben im vielfältigen Dienste seiner Mitglieder und als textiler Brückenbauer zu Staat und Öffentlichkeit auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens hundertprozentig für die Erhaltung eines freien Unternehmertums im Rahmen einer liberalen Wirtschaftsordnung eintreten. Er ist sich bewusst, dass mit seiner eigenen Initiative nur wenig zu erreichen wäre, könnte er sich dabei nicht weiterhin auf hervorragende, zukunftsfreudige Unternehmer abstützen, bei denen nach wie vor gilt «d'agir en homme de pensée et de penser en homme d'action».

Ernst Nef

Firmennachrichten

Wernli AG, Rothrist,
stellt Weichen für die 80er-Jahre:

Fortschritt aus Tradition gewachsen



Nord-Ost-Fassade des neuen Fabrikations- und Verwaltungsgebäudes der Wernli AG, Verbandstoff-Fabrik/Maschinenbau, Gländ/Rothrist.

(§) Die Unternehmungen sind in unserer Region noch nicht ausgestorben, die sich antizyklisch verhalten. Lebendiges Beispiel dafür ist die Firma Wernli AG im Gländ/Rothrist. Dort entstand vor wenigen Monaten ein beachtlicher Fabrik- und Verwaltungs-Neubau, der als echte Weichenstellung für das nächste Jahrzehnt gesehen werden darf. Ein mutiger Schritt der in der 2. und 3. Generation stehenden Unternehmensleitung. In knapp 8 Monaten Bauzeit entstanden moderne, zeitgemässe Fabrikations-, Lager-, Verwaltungs- und Personalräume,